



## 10-Fakten-Check

### zu den (immer wiederkehrenden) Greenpeace-Studien, zuletzt vom 5.5.2022, betreffend antibiotikaresistenter Keime im Schweine- und Geflügelfleisch:

Die heute veröffentlichte Studie von Greenpeace zu antibiotikaresistenten Keimen im Fleisch ist aus der Sicht des Steirischen Tiergesundheitsdienstes (TGD) in ihrem Studiendesign und den darin getätigten Aussagen in vielen Punkten erklärungsbedürftig:

1. *Die gegenwärtige Art der Nutztierhaltung ist eine Gefahr für unsere Gesundheit: Die Haltungsbedingungen führen häufig zu Krankheiten bei den Tieren und damit zu einem massiven Einsatz von Antibiotika.*

Richtig ist, dass unsere Art der bäuerlichen Nutztierhaltung in Österreich strengen Auflagen hinsichtlich Tierhaltung und Tiergesundheit unterliegt und entlang der gesamten Lebensmittelkette ständige Kontrollen stattfinden, die über den Zustand Auskunft geben. Tiere, die krank sind, werden von den Betreuungstierärzten behandelt, Tiere die in Gefahr laufen, krank zu werden, werden rechtzeitig versorgt. Der präventive Einsatz von Fütterungs-Antibiotika ist in Österreich bereits seit 2006 Jahren verboten. Und JA, es gibt resistente Keime, es ist ein ständiger biologischer Kampf, und man findet sie immer und überall. Genauso gut hätten man auch Eisstanitzel untersuchen können!

2. *Greenpeace hat stichprobenartig untersucht, inwieweit in Österreich erhältliches Fleischwaren bzw. abgepackte Fleischwaren in dieser Hinsicht belastet sind.*

Fast gleichzeitig mit dem Start der Grillsaison wartet Greenpeace mit jährlich wiederholten Studien auf, und untersucht Fleischproben, die nach der Be- und Verarbeitung im Handel gezogen werden. Das in den Verkehr kommende Fleisch ist a priori keimfrei und kann nur durch folgende die Be- und Verarbeitungsschritte bzw. bei unhygienischen Arbeitsweisen nachträglich verkeimen. Bei Faschiertem erhobene positive Befunde stützen diese Erfahrungen. Der Hinweis, dass die Proben nur aus konventioneller Produktion genommen wurden, ergibt in diesem Zusammenhang keinen Sinn. Greenpeace stellt eine nicht-kausale Kette zwischen Keimen auf im Handel gefundenem Fleisch und der Haltung bzw. Behandlung von Tieren her. Es wirkt, als stamme das Fleisch von antibiotikabehandelten, kranken Tieren, weswegen die Bakterien nun Resistenzen entwickelt hätten.

3. *Antibiotika sind Teil des Systems Massentierhaltung („industrielle Landwirtschaft“). Durch den enormen Antibiotika-Einsatz wird die Bildung von resistenten Keimen immer weiter vorangetrieben.*

In der landwirtschaftlichen Tierhaltung wird nur ein Teil der Antibiotika eingesetzt. Im vorigen Jahr ist es in Österreich wiederum gelungen, den Einsatz mengenmäßig auf 44 Tonnen zu reduzieren. Begleitende Untersuchungen zum Resistenzverhalten aus tausenden Antibiogrammen (Resistenztests) lassen derzeit steiermarkweit keinen Anstieg erkennen. Vielmehr hat sich der TGD in seiner Antibiotika-Resistenzen-Tagung, zuletzt am 17.3.2021



Verein  
Steirischer  
Tiergesundheitsdienst



Das Land  
Steiermark

im Steiermarkhof ausführlich gemeinsam mit den Präsidenten der Landwirtschafts-, Tierärzte-Apotheker- und Ärztekammer sowie mit den beiden zuständigen Landesträten Bogner-Strauss und Seitinger sowie den Vortragenden dieser Thematik ganzheitlich gewidmet.

- 4. Den mit Abstand größten Teil verbraucht dabei die Schweine-Branche: 75 Prozent der in der Tierhaltung eingesetzten Antibiotika gehen an Schweine. Der hohe Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung ist derzeit systemimmanent. Die Haltungsbedingungen machen die Nutztiere krank, verursachen also sogenannte „Produktionskrankheiten“, die immer und immer wieder auftreten.*

Gerade bei Schweinen ist es nachweislich in der Steiermark im letzten Jahrzehnt gelungen, den Antibiotikaverbrauch zu minimieren. Dies gelang durch Impfungen, verbessertes Stallklima und Hygienemaßnahmen, die im Rahmen von TGD-Programmen umgesetzt wurden. Es gibt inzwischen viele (auch große) Betriebe, die in der Mast ohne Antibiotika (ausser bei akuten Einzeltierkrankungen) auskommen.

- 5. Im Geflügelbereich hat es die Qualitätsgeflügelvereinigung (QGV) geschafft, innerhalb weniger Jahre den Einsatz von Antibiotika in ihren Mitgliedsbetrieben fast zu halbieren (minus 45 Prozent)<sup>7</sup>. Die QGV hat damit den Beweis erbracht, dass es mit dem notwendigen Willen möglich ist, kurzfristig große Reduktionen zu erreichen.*

Auch bei steirischen Mastschweinen sind historische Reduktionen evident, wenn es z.B. der Fa. Schirnhofner schon vor einem Jahrzehnt gelungen ist, den Antibiotikaeinsatz über Jahre in den Betrieben um über 50% zu reduzieren und dies wissenschaftlich belegt werden kann - dies bei besserer Tiergesundheit und höheren Leistungen! Viele Betriebe arbeiten heute schon mit Alternativen zur Vorbeugung vor Krankheiten (Impfungen, Hygienestandards, pflanzl. Alternativen,...) und werden im Rahmen des Tiergesundheitsdienstes betreut, wo es darum geht, die Tiere gesund zu erhalten.

- 6. In Bezug auf Antibiotika in der Tierhaltung fordert Greenpeace: Klare, quantifizierbare und überprüfbare Zielsetzungen zur Reduktion des Antibiotika-Einsatzes in der Nutztierhaltung (z.B. Halbierung des Antibiotikaeinsatzes in der Nutztierhaltung, ...).*

Seit Jahren werden in der Nutztierhaltung die Antibiotika-Mengenströme auf allen Ebenen erfasst und deutliche Fortschritte mit einer Reduktion bis zu 22% erzielt. Diese sind amtliche Daten der AGES und bis ins Detail auswertbar, um daraus Schlussfolgerungen für die weiteren Beratungs-Maßnahmen abzuleiten. Trotzdem muss auch in Zukunft die Behandlung von Krankheiten möglich sein. Die für den Einsatz von Antibiotika bei Tieren abgefassten Leitlinien und der neu erstellte „Nationale Aktionsplan Antibiotikaresistenzen“ gelten sowohl für die Behandlung bakterieller Erkrankungen von landwirtschaftlichen Nutztieren als auch von Klein- und Heimtieren. Viele Betriebe arbeiten heute schon mit Alternativen als Vorbeugung vor Krankheiten (Impfprogramme und Hygienestandards, Komplementärmedizin wie Pflanzenmedizin und Kren, Immunitätssteigerung, Pro-, Präbiotika, Effektive Mikroorganismen („kompetitive Exklusion“) und werden im Rahmen eines tierärztlichen Gesundheitsdienstes betreut, wo es darum geht, die Tiere gesund zu erhalten.



- 7. Greenpeace fordert den Beginn eines ernsthaften Antibiotika-Dialogs mit allen relevanten Stakeholdern unter Leitung des Gesundheitsministeriums, mit dem Ziel eines ambitionierten Planes zur Reduktion des Einsatzes sowohl in der Humanmedizin als auch in der Tierhaltung.*

Seit über 10 Jahren gibt es schon den jährlichen internationalen Antibiotikatag in Wien, der vom BMSGPK veranstaltet wird. In der Steiermark ist es auf Initiative des TGD gelungen, alle relevanten Stakeholder im Rahmen einer ABR-Tagung zu sensibilisieren und deren Verantwortung und Kompetenzen für zukünftige Projekte einzusetzen.

- 8. Ein weiterer Grund für den sehr hohen Einsatz von Antibiotika ist die Herdenbehandlung (Metaphylaxe). Dabei werden der gesamten Herde über Futter oder Wasser Antibiotika verabreicht, selbst wenn nur einige wenige Tiere krank sind.*

Metaphylaktische Behandlungen sind dort notwendig, wo Jungtiere aus verschiedenen Herkunftsorten zur Mast eingestellt werden, um kurzfristig den Infektionsdruck zu senken. Dabei steht meist ein unmittelbarer Ausbruch einer Atemwegserkrankung oder ein Durchfall bevor, der zu Krankheiten und zum Tode einzelner Tiere führen kann. Ähnlich wie bei einer Grippe, verbreiten sich dabei Viren oder Bakterien sehr schnell. Die Wirkstoffe werden im Körper abgebaut, sodass später am Ende der Mastdauer keine Rückstände vorhanden sind. Die Resistenzgefahr ist bei sorgfältigem Einsatz gering, der TGD bietet seit 2015 Testungen an.

- 9. Im Gegensatz zur industriellen Massentierhaltung ist der Einsatz von Antibiotika in der biologischen Tierhaltung – und auch bei einzelnen Vorzeigeprojekten im konventionellen Bereich – deutlich geringer.*

Eine aktuelle Untersuchung aus der Steiermark belegt, dass es keinen Unterschied bei antibiotischen Behandlungen von Euterentzündungen beim Rind zwischen biologisch oder konventionell wirtschaftenden Betrieben gibt; das ist aus der Sicht der kranken Tiere gut so!

- 10. Reduzieren Sie den Fleischkonsum und greifen Sie öfters zu vegetarischen oder veganen Alternativen.*

Eine Reduktion des Fleischkonsums auf hohem Niveau ist sicher empfehlenswert. Wenn es aber um resistente Bakterien geht, wäre es wichtiger, die Ratschläge zur richtigen Lebensmittellagerung, der Einhaltung der Kühlkette und der Küchenhygiene einzuhalten, damit es nicht zu einer sekundären Kontamination von sensiblen Rohprodukten kommen kann.

Eine plötzliche, drastische Verpflichtung zur Reduktion geht Hand in Hand mit erhöhtem Tierleid am Beispiel Dänemark: Die Landwirte trauten sich nimmer Antibiotika zu verabreichen! Die Folge waren massive Tiergesundheitsprobleme wegen kranker/sterbender/toter Tiere. (Reserve-)antibiotika zu verbieten wäre nur punktuell sinnvoll, da sich ansonsten eine Verlagerung auf die restlichen Wirkstoffe ergibt und damit die Gefahr, dass sich dagegen wieder Resistenzen ausbilden, gegeben....! Insgesamt ist die Situation in Österreich eine gute, die Entwicklung positiv und nur in speziellen Fragestellungen wird derzeit nach umsetzbaren Lösungen gesucht.